

# Eigene Wohnung trotz Behinderung?

Wenn zu Fragen wie dieser Rat gebraucht wird, sind andere Betroffene oft die beste Unterstützung

Karin Koslik

Die junge Frau weiß sich keinen Rat mehr: Weil sie mit einer Behinderung zur Welt gekommen ist, packen ihre Eltern sie auch als Erwachsene noch in Watte. Dabei würde sie so gern ausziehen, auf eigenen Beinen stehen wie die anderen jungen Leute, mit denen sie in der Werkstatt zusammen arbeitet. Doch allein bekommt sie das nicht hin...

Ein typischer Fall für die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB), ein kostenfreies Angebot für Menschen mit drohender oder bereits bestehender Behinderung sowie deren Angehörige. Hier können sie sich beispielsweise zu Hilfsmitteln, Assistenzleistungen, Rehabilitationsmöglichkeiten oder auch dem persönlichen Budget beraten lassen. Zwei Besonderheiten gibt es dabei: Ratsuchende bekommen hier alle Informationen aus einer Hand, müssen also nicht mehrere Beratungsstellen oder unterschiedliche Kostenträger aufsuchen. Außerdem erfolgt die Beratung auf Augenhöhe – von Betroffenen für Betroffene.

Steffi Raddatz zum Beispiel ist Mutter eines behinderten Kindes. Sie kann also sehr gut verstehen, was die

Eltern im eingangs geschilderten Fall umtreibt. Aber: „Eltern müssen sich auch klarmachen, dass sie nicht unendlich für ihr behindertes Kind da sein können“, betont die EUTB-Beraterin, die im Landkreis Vorpommern-Rügen bei der Lebenshilfe Ostseekreis angestellt ist. Da sei es allemal besser, kontrolliert und schon „zu guten Zeiten“ loszulassen, als dass schlimmstenfalls ein behinderter Mensch erst durch den Tod der Eltern aus seiner behüteten Welt gerissen wird und dann gleich zwei Verluste verarbeiten muss, bekräftigt Holger Riesebeck, der als Berater im Landkreis Nordwestmecklenburg tätig ist. Ohnehin gilt für die EUTB.

## Auf dem Land gibt es weniger Angebote

Die Interessen der Ratsuchenden zu vertreten, sei allerdings nicht immer einfach, gesteht Friederike Hellinger, die für die Diakonie Nord-Ost ebenfalls als EUTB-Beraterin in Nordwestmecklenburg arbeitet. So gebe es beispielsweise Menschen, die darauf bestehen würden, auch nach einem Unfall oder mit einer schweren Erkrankung weiter auf dem Land zu wohnen – obwohl es in der nächstgelegenen Stadt viel mehr Unterstützungsange-



EUTB-Hinweisschild in Grevesmühlen

Foto: Karin Koslik

bote gebe. Friederike Hellinger ist mit einer seltenen, schweren Muskelerkrankung auf die Welt gekommen, sie konnte nie allein laufen. Dass die Sozialpädagogin aus dem Rollstuhl heraus berät, hat ihr schon oft den Zugang zu Ratsuchenden erleichtert. „Die fragen dann auch schon mal: Wie machen Sie das eigentlich? Und wenn ich das dann erzähle, ergibt sich daraus oft für mein Gegenüber eine Lösung.“

Eine Erfahrung, die auch ihr Kollege Holger Riesebeck schon oft gemacht hat, der als EUTB-Berater beim Behindertenverband Grevesmühlen angestellt ist. Auch er lebt mit einer Behinderung und kann deshalb solche Probleme wie die Suche nach einer

behindertengerechten, aber bezahlbaren Wohnung oder das Ringen mit Krankenkasse oder Rentenversicherer um die Kostenübernahme für eine bestimmte Leistung sehr gut nachvollziehen. Bis die Ratsuchenden sich alles von der Seele geredet haben, was sie bewegt, vergehen Riesebeck zufolge nicht selten zwei Stunden. „Viele haben gleich mehrere Probleme“, weiß er. Und seine Kollegin Friederike Hellinger ergänzt: „Wer mit uns einmal gute Erfahrungen gemacht hat, kommt wieder.“

Beim nordwestmecklenburger Team, dessen Hauptsitz in Grevesmühlen ist, klappt das genauso unkompliziert wie bei den Beraterinnen in Vorpommern-Rü-

gen. Sie haben zum Jahresbeginn den Zuschlag für eine weitere, siebenjährige Förderperiode vom das Bundesministerium für Arbeit und Soziales bekommen. In anderen Landkreisen und den beiden kreisfreien Städten haben bisherige Beratungsstellen indes nicht immer den Zuschlag bekommen. In Schwerin zum Beispiel gab es bis Ende vergangenen Jahres drei EUTBs, so Friederike Hellinger. Nach der Neuordnung ist es nur noch eine: vom Blinden- und Sehbehindertenverein MV mit Dirk Busack als einzigem Berater. Für alle, die noch unter der alten Konstellation Rat gesucht haben, sicher eine schwierige Situation, schätzt die Sozialpädagogin ein.

## Bedarf an Beratung wird immer größer

Der Bedarf an Informationen zur Teilhabe steigt unterdessen immer weiter. „Es sagt dir ja niemand unaufgefordert, was dir zusteht, wenn du ein Mensch mit Behinderung oder dessen Angehöriger bist“, erklärt Stephanie Krügel-Ehlers, die wie Steffi Raddatz für die Lebenshilfe Ostseekreis berät. Für sie ist aber wie für die anderen EUTB-Berater klar: „Wir lassen niemanden im Regen stehen.“